Emil Cohn

Anna Boleyn



EMIL BERNHARD



ANNA BOLEYN

Julius Bab

[illegible] [illegible]

von [illegible] [illegible]

[illegible] 25. I. 1912

Julius Bab
freundschaftlich überreicht
von Emil Bernhard

Bonn 29.I.1922



ANNA BOLEYN

SECHS SZENEN

VON

EMIL BERNHARD, pseud.
[Emil Cohn]

1921

WELT-VERLAG / BERLIN

Einband von Menachem Birnbaum
Druck der Roßberg'schen Buchdruckerei, Leipzig

MEINER LIEBEN FRAU GRETE



KÖNIG HEINRICH VON ENGLAND
KÖNIGIN KATHARINA
ANNA BOLEYN } *ihre Damen*
JANE SEYMOUR }
KARDINAL WOLSEY
GEORGE BOLEYN *Annas Bruder*
PERCY BUTLER *ihr Verlobter*
FRAU WYAT *ihre Amme*
DIE KLEINE PRINZESSIN MARIA
DIE KLEINE ELISABETH
MASTER KINGSTON
PASTOR ALESSE
EIN ARZT

Gefolge, Schloßgesinde usw.

Das Stück spielt um das Jahr 1528 in und bei London. Der Name Boleyn soll deutsch ausgesprochen werden, die übrigen englisch.



E R S T E S Z E N E

Windsor. Königin Katharinas Gemach.

Die KÖNIGIN in einer Fensternische über den Stickrahmen gebeugt. ANNA und JANE mit KLEIN-MARY spielend. Ferne Jagdmusik.

ANNA Klein-Mary stand, das süße Kind,
Auf grünem Wiesenfleck,
Da kam der Wind, da kam der Wind,
Und — hui! Da war es weg.

Sie schwingt MARY um sich herum. Das Kind jauchzt.

KÖNIGIN Lady Anna, seid nicht so wild mit dem Kinde!

ANNA Das Kind ist so lieb, so lieb, gnädige Frau.

KÖNIGIN Es ist ein Mädchen und kein Knabe.

ANNA Ei, Gottlob, ein Mädchen.

KÖNIGIN Ein Sorgenkind.

ANNA *bei Mary kniend* Klein-Mary, du bist ein Mädchen. Du bist ein Mädchen und kein Knabe, du bist eine Rose und kein Haselstrauch, du bist eine Schwalbe und kein Spatz, du bist ein Mädchen, ein Mädchen, Klein-Mary!

KÖNIGIN Lady Anna, Ihr habt einen Bruder.

ANNA Den hab' ich!

KÖNIGIN Maria hat keinen Bruder.

ANNA Nun, so wird Klein-Mary eine Krone tragen. Hörst du, Klein-Mary? Eine Krone!

KÖNIGIN Gebt mir das Kind her, Lady Anna, es

erschreckt mich, wie Ihr mit ihm redet. Ihr sündigt an dem Kinde.
JANE Gnädige Frau, Lady Anna läßt mich niemals mit dem Kinde spielen.
KÖNIGIN Ihr spielt mir überhaupt zu viel, ihr Mädchen. Bei uns in Spanien lehrt man die Kinder noch anders. Komm her: Hast du heute schon gebetet, Maria?
MARIA Ja, Ma. Dreimal das Rosenkränzel, rund herum, rund herum.
ANNA Wie lieb das plappert. Wie glücklich müßt Ihr sein, so ein lieb Kindchen zu haben!
KÖNIGIN *über ihre Stickerei gebeugt.*
ANNA Hätt' ich so eines, so fehlte mir nichts. Ich bin neidisch, gnädige Frau.
KÖNIGIN —
ANNA Gnädige Frau!
KÖNIGIN Was habt Ihr?
ANNA Ich wollte Euch nicht wehtun.
KÖNIGIN Lady Anna, Ihr vergeßt Euch: Einer Königin wehtun zu wollen, ist Anmaßung. Und ich will nicht hoffen, daß Ihr anmaßend seid.
ANNA Um Gottes willen, gnädige Frau —!
KÖNIGIN Schon gut. Gott hat mir die Knaben genommen und das Mädchen erhalten, und so bin ich zufrieden. Maria wird eine Krone tragen, und ich kann Gott nur bitten, daß er mir die Kraft verleihe, das Kind im rechten Geiste zu erziehen, damit es dereinst mit Anstand seine Krone trage. Was kann ich schwache Frau ihm geben? Frömmigkeit und Würde und Geduld — —

ANNA *leichtsinnig für sich* — und schöne Kleider!

KÖNIGIN *hat es gehört* Lady Anna! Ihr wagt viel im Angesichte Eurer Königin.

ANNA *puterrot* Vergebt mir, gnädige Frau!

KÖNIGIN Jane, ich bitte Euch, öffnet das Fenster. Es überläuft mich wieder einmal.

ANNA Darf ich Euch helfen?

KÖNIGIN Es geht schon vorüber. Laßt nur Luft herein!

JANE öffnet hinten die Fenster. Pause. Man hört die fernen Jagdhörner.

JANE Ist das der König, der jagt?

ANNA Das sind des Königs Hörner, Jane.

JANE Man hört sie jetzt beinahe jeden Tag. Aber besuchen tut er uns nie.

KÖNIGIN Lady Jane! — Mein Gemahl hat den Kopf voll Sorgen. Da muß er denn jagen, dann wird er frei.

ANNA *sich reckend* Frei! O, ich möchte auch einmal mit. Auf die Jagd. Hui! Hoch zu Roß und mit offenem Haar. Warum reitet Ihr niemals mit hinaus, gnädige Frau?

KÖNIGIN Bei uns in Spanien jagen die Königinnen nicht.

Pause.

ANNA *am offenen Fenster* O welch ein herrlicher Tag! Drüben der rote Herbstwald, ich spüre seinen Duft und höre bis hierher das Brausen seiner Wipfel. Und droben vom Morgennebel eben befreit der liebe, blaue Himmel, — der liebe, liebe, blaue Himmel: — Da kann man atmen, und, ach, wer da reiten könnte!

Reiten, bis man tot vom Pferde fällt! *mit plötzlichem Jubel* Lustig! Lustig! Da ist George, mein Bruder, und Percy, mein Verlobter! Darf ich sie heraufholen, daß sie Euch ihre Aufwartung machen?

Ohne eine Antwort abzuwarten, stürmt sie hinaus.

JANE Gnädige Frau, Lady Anna ist doch zu leichtsinnig!

KÖNIGIN *antwortet nicht.*

GEORGE BOLEYN und PERCY BUTLER mit ANNA.

GEORGE Dürfen wir Eurer Hoheit unsere Ehrerbietung bezeigen?

KÖNIGIN Seid gegrüßt, edle Lords. Maria, gib den Herren die Hand.

GEORGE Ah, die kleine Prinzessin! *zu Anna* Nun, du wilde Taube, darf man dich auch begrüßen? Wir stahlen uns von der Jagd. *Er küßt sie herzhaft.*

ANNA Bist du da, Percy, mein Tauber?

PERCY Ich bitte dich, Anna!

ANNA Mein sanfter Tauber! Da! *Sie gibt ihm einen scherzhaften Backenstreich, flüstert ihm aber gleich darauf leise ins Ohr* Lieb hab ich dich doch!

GEORGE Immer noch die Wildkatze?

ANNA Brüderlein, du sprichst, als wärst du wer weiß wie zahm, und dabei weiß man doch — dabei weiß man doch — Tralalalala!

GEORGE Anna!

ANNA Hu, was ein Gesicht, mein gestrenger Mylord! — Sag' lieber, wie es unserer Amme, der guten Frau Wyat, geht?

GEORGE Denkst du ihrer noch? Sie fragt oft nach dir.

KÖNIGIN Nun aber, gute Lords, was bringt Ihr für Neuigkeiten?
GEORGE Neuigkeiten? Gnädige Frau, wir haben eine Sau gejagt.
KÖNIGIN Das ist nicht viel Neuigkeit.
GEORGE Doch, doch, gnädige Frau, für einen Lord von England viel Neuigkeit.
KÖNIGIN Nun, lieber Boleyn, wenn Euer Vater zu mir kam, so wußte er mir andere Dinge zu erzählen, Dinge, die er mir geraden Wegs vom König brachte.
GEORGE Ja, gnädige Frau, mein Vater brauchte auch nicht über eine Mauer zu klettern, um sich solche Neuigkeiten vom Könige zu holen.
KÖNIGIN Ich merke, worauf Ihr zielt. Das alte Lied.
GEORGE Ich höre schon auf.
KÖNIGIN Warum beklagt Ihr Euch bei mir? Beklagt Euch beim Könige!
GEORGE Beklagen, gnädige Frau? Ein Lord von England beklagt sich nicht, am allerwenigsten bei seiner Königin, und am allerwenigsten ein Boleyn.
KÖNIGIN Ist der Kardinal mit auf der Jagd?
GEORGE Er war's, aber er ist zurück nach London.
KÖNIGIN Plötzlich?
GEORGE Ja. Wichtige politische Geschäfte.
KÖNIGIN Welcher Art?
GEORGE *achselzuckend* Geheimnis.
KÖNIGIN Nun, etwas hört man doch schon.
GEORGE Seit der Kaufmannssohn von Ipswich Kardinal von England ist, hört ein englischer Lord niemals etwas.

KÖNIGIN Brechen wir ab, lieber Boleyn.

Pause.

Was treibt mein Gemahl, der König?
GEORGE Alles, was wir auch treiben, gnädige Frau: Er jagt.
KÖNIGIN Hat er Wolsey nicht nach London begleitet?
GEORGE Nein, gnädige Frau, er jagt.

Hornruf im Hof.

GEORGE Da habt Ihr ihn übrigens.
JANE Der König? *Sie läuft hinaus.*
KÖNIGIN Rasch, Lady Anna, bringt das Kind hinaus, und daß es mir nicht hereinkommt!
GEORGE Kommst du nachher in den Hof hinunter, Anna, die Hunde zu besehen?
ANNA Gleich, George. Komm, Mary! *Sie trägt das Kind hinaus.*
GEORGE Wir empfehlen uns Eurer Hoheit.

Unter Verbeugungen mit Percy ab.

DER KÖNIG

KÖNIG Ich war lange nicht da. *Er wirft sich in einen Sessel.*
KÖNIGIN Ist es schon solange?

Pause.

Du bist unzufrieden.
KÖNIG Ja, ich bin unzufrieden.
KÖNIGIN Hast du denn keine Zerstreuung? Feierst du nicht Feste? Jagst du nicht?
KÖNIG Jagen, jagen, Feste feiern! Als ob's damit getan wäre! Nun freilich, es zerstreut einen schon und

der Kardinal ist ja unermüdlich, mir zu helfen. Fest um Fest, Tanz um Tanz, es läßt einen manches vergessen, was fehlt, aber — — ach, wofür lebt man?

KÖNIGIN Sei nicht so unstet, Heinrich. Sieh, ich bin fünf Jahre älter als du. Manchmal wünschte ich zwar, ich wäre jünger —.

KÖNIG *gutmütig* Ei warum, Käte?

KÖNIGIN Doch, Heinrich, doch. Aber dann wieder, wie heute, da fühle ich doch, daß es gut ist, daß einer von uns ruhiger ist. — Heinrich!

KÖNIG *ans Fenster tretend* Was bellen da unten die Hunde? — Wer ist die Dame im Hofe?

KÖNIGIN Wenn sie bei den Hunden steht, wird es Lady Anna sein, Sir Thomas Boleyns Tochter, seit des Vaters Tode meine Dame.

KÖNIG Ah, die Waise! Georges Schwester und Percy Butlers Verlobte! Sieh da! Sie soll sich vor den Rüden wahren. Wir waren heute hinter der Wildsau her. Ihre Lefzen sind noch blutig, so verbissen waren die Tiere in die Sau. Verbissene Tiere sind gefährlich.

KÖNIGIN Da hat's keine Not. Auf Hunde versteht die sich.

JANE SEYMOUR.

JANE *erscheint ungerufen* Rieft Ihr, gnädige Frau?

KÖNIGIN Ich habe nicht gerufen.

JANE *zudringlich* Da Lady Anna sich unten mit den Hunden und Pferden vergnügt, kam ich hinauf, um Euch auf den Dienst zu passen.

KÖNIGIN *verweisend* Ich habe Euch nicht gerufen.

JANE ab.

KÖNIG Wer war das Fräulein?
KÖNIGIN Auch eine meiner Frauen: Jane Seymour, ein noch gar junges Ding und etwas vorwitzig. Sie ist noch nicht lange bei mir: Ihre Mutter hat mir jahrelang treu gedient.
KÖNIG Sie lief mir schon auf dem Hofe vor die Füße. —

Pause.

KÖNIGIN Kamst du, um irgendwelchen Rat von mir zu holen?
KÖNIG Was brauche ich Rat, wo mir ein Wolsey rät?
KÖNIGIN Freilich, freilich, der Kardinal.

Pause.

Wie steht's draußen?
KÖNIG Dein Neffe, der Kaiser, hat Glück: Franz von Frankreich bei Pavia besiegt und gefangen. Karl allmächtig in Deutschland, allmächtig in Italien. Der Papst Clemens hat's zu spüren.
KÖNIGIN Hat er Glück, so halt' dich zu ihm!
KÖNIG Weil er dein Neffe ist? Sag' das nicht, wenn der Kardinal dabei ist, du hättest bei ihm ausgespielt.
KÖNIGIN Drohst du der Königin von England mit der Ungnade des Bürgersohns von Ipswich?
KÖNIG Spiel dich nicht auf, Käte, er ist ein Mann. Aber mit Karl, wer mag es da halten? Hat er den Luther nicht aufkommen lassen, den Ketzer, der mir am ersten Baume hängen sollte? Und hält er heute nicht den heiligen Vater in Rom in seiner eigenen Burg gefangen? Teufel, ich liebe die Pfaffen nicht, aber sieh, eher hackte ich mir diese Hand ab, ehe ich

sie gegen die heilige Kirche und ihr gesalbtes Haupt erhübe!
KÖNIGIN Schon gut, schon gut.
KÖNIG Eher hackte ich mir diese Hände ab! Aber was fragt Karl danach?
KÖNIGIN Und wie stehen deine Sachen?
KÖNIG Ach, das sind weitläufige Dinge. Aber der Kardinal ist ja da. Du tust ihm Unrecht. Es ist gut zu wissen, daß ein solcher da ist, vor dem sie alle zittern, der alle Fäden hält und alle entwirrt. Der versteht's, der weiß alles, der setzt dir alles auseinander, mit dem müßtest du reden.
KÖNIGIN So oft ich mit ihm redete, habe ich nur bewundert, wie beleidigend er — schweigen konnte.
KÖNIG Hahaha, hat er dich auch schon an der Nase gezogen? Ja ja, das ist er. Und was er für Feste zu geben versteht. Weiß der Teufel, woher er das Talent hat, Geld auszugeben?
KÖNIGIN So sei doch zufrieden!
KÖNIG Ach, wenn's damit aufhörte! Aber, da hat man alles, was ein Königsherz erfreuen kann, Macht, Freude, Lust und noch einmal Macht und Lust und Freude, aber nachher, wenn man stirbt — was bleibt dann? Und für wen hat man dann geschafft und gerafft? Für wen? Für wen? —
KÖNIGIN *mit zuckenden Lippen, leise* Willst du nicht deine Tochter sehen?
KÖNIG Ach, laß sie nur dort, wo sie ist. Sie würde keine Freude an ihrem Vater haben.
KÖNIGIN Sie ist ein königliches Kind geworden.
KÖNIG Mag sein.

KÖNIGIN *ganz leise* Quäl' mich nicht. Ich kann die Knaben nicht lebendig machen.
KÖNIG Nein, das kannst du nicht.

Pause.

KÖNIGIN Dein Vater hat es dir zu leicht gemacht, und es ist ein Unglück, daß der Kardinal es dir noch leichter macht als dein Vater. Der betriebsame Mann sollte weniger betriebsam sein und du solltest dafür mehr Sorgen und mehr Arbeit haben, so wäre dir wohler.
KÖNIG Arbeit! Arbeit! Ich habe Arbeit mehr als genug.
KÖNIGIN *mit leichtem Lächeln* Du jagst.
KÖNIG *böse* Was weißt du davon? Ich will davon nichts hören.
KÖNIGIN Heinrich, du hast so schöne Gaben, aber du bist ein Kind und bleibst ein Kind und noch dazu ein eigensinniges. Manchmal komme ich mir wie deine Mutter vor.
KÖNIG Kind hin, Kind her! Was weißt du von mir und meinen Gaben? Spinnst dich ein in deine vier Wände, hast Watte in den Ohren und wärmst dir die Füße. Komm mit auf unsere Feste, feiere, lache, lebe mit mir und dann rede!
KÖNIGIN Ach, Heinrich, du hast ja den Kardinal, und was solltest du wohl mit mir auf deinen Festen anfangen?
KÖNIG Nur weiter so! Jetzt fehlt noch das Lied von der alten Frau. Das ist es eben: Du willst nicht mit mir gehen!
KÖNIGIN Kränke mich nicht, Heinrich!

KÖNIG Wer sieht dich? Wer kennt dich im Lande? Was bist du hier?
KÖNIGIN *voll Hoheit* Eine Königin, Heinrich, und eines Königs Tochter!
KÖNIG Eine Nonne, Käte!
KÖNIGIN *mit überlegener Würde* Nun gut, dann bin ich eben noch die Tochter einer Himmelskönigin. Geh, Heinrich, feire deine Feste, jage deine Jagden, ich will für dich beten. Aber kränke mich nicht!

Gellende Hilferufe und Hundegebell auf dem Hofe.

KÖNIGIN *erschrocken* Heilige Mutter Gottes —!
KÖNIG Was ist denn das?

Er springt ans Fenster.

Nun, seht mir die Hexe! Himmel und Hölle, Lord Butler, so haltet doch das tolle Pferd!
KÖNIGIN Um Gottes willen, Heinrich, das kann nur Lady Anna sein. Eile, hilf, hilf!

Der König stürzt davon, in der Tür begegnet ihm JANE.

JANE Gnädige Frau, ich habe es ihr gesagt, ich habe es Lady Anna gesagt, sie soll es nicht tun! Wißt Ihr, was sie sagte? „Es juckt mich, Jane, es juckt mich! Ich muß einmal auf eines Königs Roß gesessen haben!" —
KÖNIGIN So hört doch auf damit, Lady Jane.
JANE *am Fenster* Der König fängt's. Ah, wie es sich bäumt! Er hat's, er hat's!
KÖNIGIN Gott sei gelobt! Wahrlich, hätte ich's nicht dem alten Sir Thomas auf seinem Sterbebette versprochen, mich des Mädchens anzunehmen, niemals hätte ich das wilde Geschöpf an meinen Hof gebracht.

DER KÖNIG, ANNA, PERCY, GEORGE und andere HERREN, allen voran ANNA mit gelöstem Haar in einen Winkel fliehend, wo sie mit fliegendem Atem stehenbleibt.

KÖNIG *schlägt sich mit lautem, derbem Lachen auf die Schenkel* Hahahaha! Wie Ihr zittert! Wie Ihr atmet! Ihr fliegt uns ja davon! Hahahaha!
KÖNIGIN Lady Anna, schämt Euch! Wie konntet Ihr Euch so vergessen?
KÖNIG Jugend, Käte, Jugend!
ANNA *hervorstoßend, puterrot* Ich — ich — ich weiß nicht — — ich mußte!
KÖNIG Hör' nur, Käte: Sie mußte! Was heut die Mädchen alles müssen! Wär' ich nicht gekommen, so läg' das zerschmettert an der Mauer! Wie Ihr atmet! Wie Ihr atmet! Ihr flogt mit einem ordentlichen Schwung in meine Arme. — — Nun! Nun! Tatet Ihr Euch weh, Fräulein?
ANNA Nein, nein, nein, nein!
KÖNIG Gut wenigstens, daß sich hier noch einer auf wilde Pferde versteht! *mit dem Finger drohend* Lord Percy, Lord Percy! Ihr ließet Euch zuvorkommen!
PERCY Wenn kein anderer als Eure Hoheit mir zuvorkam, mag es schon hingehen!
ANNA *aufstampfend* Mag nicht hingehn, nein!
KÖNIG Ei, ei, ei, Lord Percy!
GEORGE *finster* Ich bitte Eure Hoheit um Vergebung, meine Schwester vergißt, vor wem sie steht!
KÖNIGIN Lady Anna wird sich jetzt empfehlen, um ihr Haar in Ordnung zu bringen.
KÖNIG Laß sie, Käte, solch ein Haar mag einer schon zeigen. Sieh nur, wie erregt sie ist!

ANNA *hastig ihr Haar ordnend* Ich bin nicht erregt!
KÖNIG Ei, gewiß nicht! Ihr glüht ja, Fräulein!
ANNA Ich friere!
KÖNIG *lachend* Schon gut, schon gut! — — — Fröhlich, ihr Herren, wir wollen weiter jagen! Blast Halali aus hundert Hörnern. Wir wollen weiter jagen! Ah, was geht die Luft heut frisch, Käte! Da atmet man, da schaut man, da fühlt man sich! — Wir haben die Wildsau gefällt, nun wollen wir auf wilde Enten gehen! Ah, wir wollen Enten jagen! Dazu braucht's nicht Roß noch Rüde: — Lady Anna, ich schenke Euch mein Roß!

Schnell ab mit allem Gefolge. Es bleiben die KÖNIGIN, ANNA und JANE. Die Königin kehrt stumm in die Fensternische zu ihrem Stickrahmen zurück und beugt sich über ihre Arbeit. Nach einer Weile erhebt sie sich.

KÖNIGIN *leise* Kommt, ihr Mädchen, wir wollen beten gehn.

Sie geht langsam rechts ab, die Mädchen folgen ihr in andächtiger Haltung.

ZWEITE SZENE

Ebendaselbst im Garten.
Rechts das Schloß, zu dessen Tür einige Stufen emporführen, links dehnt sich der Garten aus, hinten eine von Efeu übersponnene Mauer, über welche die Wipfel des Waldes ragen. Eine Rasenbank links.

GEORGE und PERCY in erregtem Gespräch.

GEORGE Ich versteh' dich nicht.
PERCY Und ich will mich nicht verständlicher machen. Aber eins will ich dir sagen: Bleibt es dabei und muß ich nach Paris —, ich halte mich an dich.
GEORGE Erkläre dich deutlicher, wenn's beliebt!
PERCY Ich lasse Anna in deiner Hut und du bürgst mir für sie.
GEORGE Das ist eine Beleidigung!
PERCY Redensarten!
GEORGE Das ist eine Beleidigung, Percy, die du uns zufügst. Danke Gott, daß Anna nicht zur Stelle ist.
PERCY Sie ist einmal ein leichtes Blut.
GEORGE Sie ist eine Boleyn und das hat dir zu genügen. Sie weiß, wer sie ist.
PERCY Nun, dann um so besser. Aber solltest du einmal nicht weiter wissen, so geh zur Frau Wyat, ihrer alten Amme. Die meint es gut mit ihr, die wird dir helfen. Da ist er. —
GEORGE Der Schuft!
PERCY Still!

WOLSEY aus dem Garten.

GEORGE Es ist groß Unrecht, Mylord Kardinal, daß Ihr Lord Butler in dem Augenblicke, da er sich zur Hochzeit rüsten will, außer Landes schickt.

WOLSEY Mylord Boleyn, ich wünsche Lord Butler für einige Augenblicke allein zu sprechen.

GEORGE Ist das höflich?

WOLSEY Es ist des Königs Befehl.

PERCY George —!

GEORGE rechts ab.

WOLSEY Ihr werdet also, Mylord, auf der Stelle zu Schiff gehen.

PERCY Vergebt, Mylord Kardinal, der Auftrag kommt mir plötzlich. Darf ich den näheren Zweck dieser Sendung erfahren?

WOLSEY Nein, Mylord. Wir halten es für richtig, Euch Inhalt und Zweck der Sendung mitzuteilen, wenn Ihr in Paris angekommen seid.

PERCY Man weiß, Mylord Kardinal, daß Ihr bei Seiner Hoheit allmächtig seid, vielleicht könnte ich durch Eure gütige Fürsprache einen kleinen Aufschub —

WOLSEY Nein, Mylord, die Sache leidet keinen Aufschub.

PERCY — Oder meint Ihr, wenn ich es persönlich beim Könige wagte —

WOLSEY Ich warne Euch, Lord Butler, lasset nichts dieser Art laut werden. Seine Hoheit sind in diesem Punkte empfindlich.

PERCY Ich bitte Euch, Mylord —

WOLSEY Ich ersuche Euch, Mylord, macht schnell.

Nehmt die Gelegenheit, die Euch hierher geführt hat, wahr und verabschiedet Euch von Eurer Verlobten. Ich verstatte Euch, sie in den Garten herabzubitten.

PERCY ins Haus ab.

DER KÖNIG in heftiger Bewegung aus dem Garten.

KÖNIG Nun? Nun, Kardinal?
WOLSEY Ich bitte Eure Hoheit, im Garten zu verweilen.
KÖNIG Ihr macht lange, Ihr habt noch nie solange gemacht. Himmel! Ein Mädchen ist kein Fürstenrat.
WOLSEY Eure Hoheit müssen Geduld haben.
KÖNIG Geduld! Geduld! — Wo alle Pulse klopfen! Ihr scheint unlustig?
WOLSEY Ich bin Euer gehorsamer Diener.
KÖNIG Wen hab' ich außer Euch? Und alles, was ihr anfaßt, gelingt. Prüft sie, bereitet sie vor, ich werde Euch nicht lange allein lassen.

Ab in den Garten.

ANNA und BUTLER aus dem Hause.

ANNA *erblickt mit einem leisen Ruf des Erstaunens den Kardinal* — Ah?
PERCY So leb' wohl, Anna. *Er küßt ihr die Hand.*
ANNA Nur die Hand, Percy?
PERCY *weist auf Wolsey* Der Kardinal —.
ANNA Was geht dich der Kardinal an? Muß ich dich wieder einmal bei den Ohren nehmen? *Sie küßt ihn herzhaft ab. Dann flüsternd* So — und nun küsse mich, hörst du? Aber tüchtig!
PERCY Hast du mich lieb?
ANNA Hansnarr, willst du wohl küssen! Er soll

sehen, wie lieb ich dich habe! *Er küßt sie.* So — nun geh!
PERCY Wenn ich wiederkomme, Anna —
ANNA Dann, Percy — nun geh!

PERCY ab.

ANNA und WOLSEY.

ANNA Mußte es sein, daß Ihr mir den Verlobten fortschickt?
WOLSEY Euer Verlobter geht mit einem ehrenvollen Auftrage nach Paris, Mylady Boleyn.
ANNA Ich habe mich auch sonst zu beklagen, Mylord Kardinal. Ihr seid ein Edelmann und ich bitte Euch um Euren Schutz. Ich bin in aller Munde. Man erzählt sich eine Geschichte von mir, an der kein Fädchen Wahrheit ist. Ich soll mich von einem Pferde herab dem Könige in die Arme geworfen haben. Ich weiß nicht, ob Ihr es auch so gehört habt. Von irgendeiner Seite. Ich will auch nicht untersuchen, wer mich in den Mund der Leute gebracht hat.
WOLSEY Mylady Boleyn — —.
ANNA Doch, sie erzählen es, sie erzählen es alle. Ich bin wehrlos dagegen. Glaubt Ihr es etwa nicht?
WOLSEY O —.
ANNA Ja, es ist wahr, ich bin auf des Königs Roß gestiegen, und das Roß war wild und ging durch. Das heißt, ich gab ihm die Sporen, ich wollte es wild haben. Es sollte durchgehen und dann wollt' ich mir's zähmen. Aber die dummen Gänse, die dabei waren, kreischten, und da kam der König und spielte sich als Retter auf. Mir zum Schaden. Und zum

Überfluß schenkte er mir noch das Roß. — Hat man Euch etwa anders erzählt?
WOLSEY Sprecht weiter, Mylady Boleyn!
ANNA Ich kann ihm nicht verwehren, mich albern zu schelten. Ihr seht ihn ja täglich, und er wird sich Euch gegenüber wohl so geäußert haben. —
WOLSEY Aber —
ANNA Nun wenn nicht so, dann anders, dann ähnlich. Könnt Ihr es leugnen? Er mag sich Häßliches vorstellen, so viel er will, er mag verächtlich von mir denken, ich will schweigen, weil er der König ist. Aber er hätte sein Roß behalten sollen. Er hat mich in üblen Geruch gebracht.
WOLSEY Ich bedaure aufrichtig das Unrecht, das Euch widerfuhr. Ihr habt wohl Grund, Euch zu beschweren. Aber erlaubt, daß ich Euch unterbreche. Ich bin hier auf Befehl des Königs —
ANNA Des Königs? Ist er in der Nähe?
WOLSEY — um mich nach dem Befinden Ihrer Hoheit der Königin zu erkundigen.
ANNA Nicht gut. Wir haben sie heut zu Bett gebracht. Wann seht Ihr den König, Mylord Kardinal?
WOLSEY Noch heute, Fräulein, und ich werde nicht verfehlen, Eure Beschwerde mit äußerstem Nachdruck bei ihm vorzubringen.
ANNA Wollt Ihr das wirklich?
WOLSEY Ihr könnt überzeugt sein, daß eine strenge Untersuchung eingeleitet werden wird.
ANNA Eine Untersuchung?
WOLSEY Alle Augenzeugen jenes Vorfalls werden einem peinlichen Verhör unterworfen werden, und

ich müßte den Jähzorn König Heinrichs schlecht kennen, wenn ich Euch nicht voraussagen dürfte, daß die Urheber und Verbreiter jener schädlichen Gerüchte der härtesten Strafe entgegengehn.
ANNA Wer hat Euch gesagt, daß mir daran liegt?
WOLSEY Aber ihm liegt daran. Wer die fliegende Röte auf dem Gesicht der Tudors kennt, die ihnen erblich ist, der weiß, daß mit ihnen nicht zu spaßen ist, und am wenigsten mit diesem. Ihr werdet die Genugtuung bekommen, die Ihr verlangen könnt.
ANNA Ich habe nichts verlangt.
WOLSEY Im übrigen kann ich Euch für Eure Person beruhigen, Mylady Boleyn: Seine Hoheit hat von Euch stets nur mit der aufrichtigsten Teilnahme und — fast möchte ich sagen — Zärtlichkeit gesprochen.
ANNA Hat er? Hat er? *bestrickend* Mylord Kardinal, Ihr seid ein gar mächtiger Herr. Man sagt Euch nach, Ihr leitetet den König von England mit der Spitze Eures kleinen Fingers. Ich weiß auch, die Lords sind Euch darum nicht wohl gesinnt und mißgönnen Euch das Weiße im Auge. Ihr seht, wie gut ich unterrichtet bin. Ich habe es aber niemals mit den Lords gehalten, ich habe Euch bewundert, denn Ihr seid ein Mann, wie es keinen zweiten in England gibt, beinahe möcht ich sagen: Ein Mann nach dem Herzen der Frauen.
WOLSEY Mylady Boleyn, Ihr vergeßt —
ANNA Sagt, Mylord Kardinal, Ihr spracht vorhin vom Könige.
WOLSEY Nun?
ANNA Was sagtet Ihr zuletzt?
WOLSEY *für sich* — 's ist gut.

ANNA Wie?
WOLSEY Nichts.
ANNA Wollt Ihr nicht den König in meinem Namen bitten, Mylord Kardinal, daß er sein Roß zurücknehme?
WOLSEY Ihr habt Gelegenheit, Eure Wünsche persönlich vorzutragen. Da sind Seine Hoheit selbst.

DER KÖNIG aus dem Garten.

KÖNIG Nun, Kardinal? Wie geht es Ihrer Hoheit? *Erstaunt tuend.* Ah, Lady Anna!

WOLSEY tritt zurück und verschwindet im Garten.

ANNA Eure Hoheit?
KÖNIG Nun? Habt Ihr Euch vom Sturze erholt, schöne Dame?
ANNA Oh, es war nichts, es war nichts.
KÖNIG So? Ich dachte, ein Sturz in die Arme des Königs von England wäre schon was!
ANNA *dunkelrot* Eure Hoheit belieben zu scherzen.
KÖNIG Eure Schönheit belieben, rot zu werden.
ANNA Warum nicht gar? Es stürzten schon andere vom Pferde.
KÖNIG Ihr flogt, Lady Anna!
ANNA Nein!
KÖNIG Ja! In einem schönen Bogen!
ANNA *schnippisch* Pah! Ich wäre schon allein fertiggeworden. Hab's seitdem schon zehnmal geritten.
KÖNIG *hartnäckig* In einem schönen Bogen flogt Ihr —
ANNA Ich bitte doch Eure Hoheit —
KÖNIG Auch Eure Röcke flogen — ja, auch Eure Röcke!

ANNA Eure Hoheit fragten nach dem Befinden der Königin —.
KÖNIG In meine Arme —!
ANNA *aufstampfend* Ihr quält mich, gnädiger Herr!
KÖNIG *mit blitzenden Augen* Quäle ich Euch? Ich sehe nur, daß Ihr rot werdet, Lady Anna!
ANNA Wenn ich rot werde, werde ich nur aus Unwillen rot.
KÖNIG Heinrich von England, hüte Dich, Dir den Unwillen Lady Anna Boleyns zuzuziehen! — — Ah, Lady Anna, Ihr solltet mich kennen.
ANNA Wer sagt Euch, daß ich Euch nicht kenne?
KÖNIG Mutig geredet! Gebt mir Eure Hand! Welch leichtes Händchen! Was wiegt es wohl, das feine, leichte Händchen?
ANNA *kokett* Bin ich ein Dieb, so laßt's abhauen und tut's auf die Wage.
KÖNIG Ho ho! Und die Äderchen! Und das Blut da drinnen, das liebe, junge, rote Blut da drinnen! Ich sag', Ihr solltet mich kennen, Lady Anna!
ANNA Ihr seid aufgeräumt, gnädiger Herr.
KÖNIG *ihre Hand von sich schleudernd, hart* Nein, ich bin elend!

Er wirft sich auf die Rasenbank und starrt während des folgenden auf die Erde.

Ja, nun steht Ihr da — auf den Mund geschlagen! Nun macht Ihr Eure Augen —, Eure Augen — ach! Ein Fluch liegt auf meiner Ehe. Da drinnen liegt sie, die kranke, alte, reizlose Frau, und hier sitz' ich, hier sitz ich —!
ANNA *stammelnd* Gnäd'ger Herr —!

KÖNIG *herrscht sie an* Schweigt und hört mir zu! Ich hab' mir sagen lassen, daß es da irgendwo in der Bibel einen Spruch gibt, daß man des Bruders Weib nicht ehelichen soll. Und ich hab' sie dem toten Arthur nachgeheiratet. Wie kam das? Ich war achtzehn und sie vierundzwanzig. Und der achtzehnjährige Junge mag sich wohl von der Vierundzwanzigjährigen fesseln lassen, vor allem wenn der Vater Nein sagt. Der Widerstand entflammte mich, sie wurde meine Frau. Seitdem — — *Ausbrechend.* Ein Fluch ist sie mir geworden!
ANNA *bleich und leise* Gnädiger Herr, wer bin ich, daß Ihr mich zu Eurer Vertrauten macht? Wollt Ihr nicht an das Bett Ihrer Hoheit treten?
KÖNIG Zwanzig Jahre! Herrgott, der Angstschweiß bricht einem aus, wenn man's denkt! Aber was ist's schon, daß sie älter ist und schwerfällig und grämlich und fromm! Ich hab' meine Jagden gejagt und meine Feste gefeiert und mein Leben gelebt. Und wenn ich dann zwischen Jagden und Festen zu ihr kam, dann waren doch wenigstens noch Hoffnungen da. Bis auch die zuschanden wurden. Ein Sohn ward geboren — — — so hat er geatmet, gepfiffen wie 'ne Maus, am dritten Tage war er tot. Noch ein Sohn kam an, und kam mit der Gelbsucht, wie ein gelber Affe sah er aus und starb. Und endlich, endlich nach Jahren die Tochter, die hat man nach Monden der Angst, da man sie in Watte packte und auf den Ofen setzte, durchgepäppelt — ein schwächliches Geschöpf! Inzwischen fand ich den Kardinal, einen Mann, um den mich alle Könige Europas beneiden: Macht kam

zu Macht, nie war ein Fürst so mächtig wie ich! Haha! Wer lacht da über König Heinrich? Was ist eines Fürsten — ho! — was ist eines Mannes Macht, wenn sie im Schoße seines Weibes welkt?

ANNA Hört auf, gnädiger Herr! Ich halt' mir die Ohren zu, ich will nichts mehr hören und habe nichts gehört. Ihr habt kein Recht, so zu reden. Geht zu Eurer Frau und redet da. Sie wird Euch anhören. Sie ist eine Königin, eine Dulderin ist sie. Aber ich, ich darf Euch nicht länger anhören!

KÖNIG *mit bohrender Wildheit* Ihr sollt mich hören, Ihr sollt! Was meint Ihr? Muß ich bei einem Weibe aushalten, das meine Jugend gefressen und ihr Alter ausgespien hat? Muß ich mir von einem schwachbrüstigen Fräulein, das sich meine Tochter zu nennen wagt, Tag und Nacht meine Ohnmacht vorhusten lassen? Kennt Ihr ein Mittel, die welke Frau da oben blühen zu machen? Wo sind die Quellen, aus denen Jugend stammt? Wie? Versteht Ihr mich nicht? Nun, so will ich es Euch sagen: Ihr seid aus dem Stoffe, der nicht nur Jugend zu nehmen, sondern auch Jugend zu geben weiß, — Ihr seid auch aus dem Stoffe, aus dem Söhne kommen! Habt Ihr nun verstanden? Jetzt lasse ich Euch einige Zeit darüber nachzudenken. Lebt wohl, meine stolze Lady!

Mit heftigen Schritten ab.

ANNA *greift sich fassungslos an den Kopf* Was? — Was? — Was?? — Was???

WOLSEY tritt auf.

WOLSEY Mylady! Seine Hoheit, der König, entbieten Euch seinen liebevollsten Gruß und beehren

Euch mit dem Range einer Herzogin von Pembroke. Gleichzeitig wünschen Seine Hoheit, daß Ihr künftig als Euren Wohnsitz Schloß Woodford — —

ANNA *wild* Sagt dem Könige von England . . . *Sie ringt nach Worten.*

WOLSEY *erschrocken* Um Gottes willen, schweigt, Mylady!

ANNA Mylord Kardinal, für diesmal mag's dem Könige zuträglicher sein, wenn ich schreie!

WOLSEY Ihr seid rasend, Anna Boleyn!

ANNA *groß* Sagt dem Könige von England, daß ich wohl aus dem Stoffe sein mag, aus dem Söhne kommen, nimmermehr aber aus dem Stoffe, aus dem Mätressen gemacht werden. *Mit königlicher Geste zu Wolsey, welcher reden will* Ihr seid entlassen, Mylord Kardinal!

WOLSEY ab. ANNA bricht schluchzend auf der Rasenbank zusammen.

DRITTE SZENE

Schloß Woodford.

ANNAS Zimmer. Hinten eine Galerie mit Ausblick auf eine waldige Landschaft. Rechts vorn ein runder Tisch mit Stühlen, links eine Tür. ANNA steht auf der Galerie und blickt versunken in die Landschaft hinaus. Eine ZOFE heimlich und leise von links.

ZOFE Mylady! Mylady!
ANNA *erschrocken* Was ist?
ZOFE Euer Bruder steht draußen.
ANNA *mit leisem Aufschrei* George!
ZOFE Pst! Er kam durch die Hinterpforte und gab mir Geld. Er will mit Euch heimlich sprechen.
ANNA Schnell, Zofe, schnell! Führ' ihn herauf und sorge, daß niemand uns stört. *ZOFE ab.* Gott sei gelobt, doch endlich einer!

GEORGE von links.

ANNA *an seinem Halse* George!
GEORGE Laß mich los, bitte! Ich komme heimlich zu dir: du mußt fort, Anna!
ANNA Um Gotteswillen, was ist geschehen?
GEORGE Frage nicht! Du mußt fort, und je eher desto besser! Halte dich für heute Nacht bereit. Ich habe dir Mannskleider mitgebracht. Deine Zofe ist im Einvernehmen. Schlag Mitternacht werde ich im nahen Walde auf dich warten. Du wirst . . .
ANNA *bricht in Tränen aus* Habe doch Erbarmen mit mir! Ich bin doch so allein gewesen. Drei Monate habe

ich keinen Menschen gesehen. Ach, in bin doch so gräßlich allein!
GEORGE Laß das alles vergessen sein und höre nur, was ich dir jetzt sage. Ich komme nicht, um dir Vorwürfe zu machen.
ANNA *mit hervorbrechendem Trotz* Vorwürfe? Du — mir? Was willst du damit sagen? Hast du gehört, welche Antwort ich Heinrich gab?
GEORGE Ich habe es gehört.
ANNA Nun, und —?
GEORGE Ja, wenn man alles glauben dürfte!
ANNA *knallrot* George! *Schluchzend.* Ich bin so allein, so allein, George!
GEORGE Darum sollst du eben fort und noch heute.
ANNA Wenn noch einer — wenn noch Frau Wyat dagewesen wäre! Aber so — *wild.* Ich will — will — will nicht mehr allein sein!
GEORGE *rüttelt sie* Anna, Anna, tu die Hände von ihm fort! Er ist ein fressendes Feuer! Tu die Hände fort, du verbrennst dich! O wenn du wüßtest, was inzwischen geschah! Es ist schon einer da, der sich verbrannt hat.
ANNA Erzähle, erzähle!
GEORGE Was ist da zu erzählen? Jahrelang hat Wolsey Heinrichs Laune gemästet, jetzt sind ihr die Hörner gewachsen; ist es Wunder, daß sie stößt? Kurz und gut: Wolsey wurde nach Rom gejagt, um beim Papste die Scheidung von Katharina oder wenigstens den Dispens zu einer Doppelehe zu erwirken.
ANNA Niemals!
GEORGE Unbesorgt! Gestern ist er unverrichteter

Sache heimgekehrt, und zwischen den Wolken auf Heinrichs Stirne blitzt es seitdem gefährlich. Ich war dabei, wie er ankam, und weiß Gott, ich gönn' es dem Schlauen, daß er sich endlich einmal in der Schlinge seiner eigenen Schlauheit gefangen hat. Aber Gott schütze England, wenn es so kommt: „Ich bin der Heilige Vater in meinem Lande", schrie Heinrich kreidebleich und warf Wolsey die Fetzen des päpstlichen Schreibens ins Gesicht.
ANNA Er warf dem Kardinal —?
GEORGE — Zerriß das Schreiben und warf es dem Kardinal —
ANNA Dem Kardinal ins Gesicht —?
GEORGE — und schrie: —
ANNA Ich kann mir denken, wie er schrie. Seine Stimme ist wie ein blitzendes Beil.
GEORGE — „Ich bin der Heilige Vater in meinem Lande!"
ANNA *leise* — Kreidebleich.
GEORGE Merkst du's? Gehen dir endlich die Augen auf? Verstehst du nun, warum du fort mußt?
ANNA Nein, nein, ich fürchte ihn nicht. Seh' ich aus, als ob ich vor ihm zitterte? Oh, er soll nur kommen, soll nur seine Lippen kauen, wie er immer tut, und mit seinen Augen die Erde durchbohren, soll nur eintreten dort durch jene Tür — er soll nur kommen, ich fürchte ihn nicht!
GEORGE Und was soll werden? Was soll werden? Machst du dir denn gar keine Gedanken?
ANNA Ach, Gedanken! Als ob Gedanken etwas hülfen. Meine Richtschnur ist stille sein und warten!

GEORGE *streng* Nun, dann komme ich, dir zu sagen, daß du noch eine andere Richtschnur zu befolgen hast: die Ehre!
ANNA Ach was, Ehre! Wir müssen alle unser Schicksal erfüllen!
GEORGE Die Ehre und den guten Namen deines Hauses!
ANNA Was du sagst —? Wo ist denn der Name? Wo ist denn das Haus? Drei Monate hält mich der König hier. Wo war denn in diesen drei Monaten mein Haus? Wo bist du denn gewesen, du gestrenger Bruder? Was hast du getan, du Mann von Ehre, um deiner Schwester zu helfen? Wo hattest du deine Boten und Späher, die mich unterrichteten? Hatte ich früher Haus und Namen, jetzt hab' ich keinen mehr. Ich bin allein gewesen, und jetzt kommst du zu spät. Ich habe nach dir nicht mehr zu fragen.
GEORGE Und das wagst du mir ins Gesicht zu sagen?
ANNA Ihr habt schon dafür gesorgt, daß ich den Glauben an euch verloren habe. Ich glaube überhaupt an nichts mehr. Höchstens noch an eines...
GEORGE Und das wäre, wenn ich fragen darf?
ANNA Das ist mein Schicksal!
GEORGE So höre denn, und das sei nun auch ein letztes Wort. Nicht dein Bruder — dein toter Vater steht vor dir: Anna Boleyn, wach auf, du träumst einen verlorenen Traum! Auch ich habe mich mit Gott, Welt, Teufel herumgeschlagen, aber eines darf ich von mir sagen: Ja! Mich hat allezeit die Ehre gezäumt, und meines Vaters guter Name war ein

Strick, der meine Leidenschaft zähmte. Du aber — du fragst nicht nach Ehre und nicht nach Namen — du forderst dein Schicksal heraus, du rufst die Wirbel, sie haben dich schon. Du bist ein verlorener Mensch!

ANNA *indem ihr die Tränen in die Augen schießen* Bin ich denn wirklich so schlecht, Bruder George?

GEORGE Schlecht oder nicht schlecht: Katharina ist eine Königin und steht auf einem königlichen Rechte, und du —

ANNA Und ich?

GEORGE Du bist die kleine Anna Boleyn, weiter nichts.

ANNA *trotzig* Oh, ich bin schon was!

GEORGE Und Percy? Hast du an den gedacht?

ANNA Ach, Gott — Percy! Ich kann ihm nicht helfen.

GEORGE Hältst du schon da? Nur weiter so! So werden wir ja nächstens erleben, daß du nach der Krone Englands deine Hände streckst.

ANNA Quäle mich nicht! Ich bin stark gewesen und habe widerstanden. Mit Nägeln, Zähnen und Klauen hab' ich mich gewehrt. Aber eines muß ich dir bekennen: Denke dir, was du willst, schilt, tobe, rase: aber ich fühle mein Leben, seit ich hier bin! Ich fühle mein Leben!

GEORGE Anna!

ANNA Ich hab' mich gewehrt und werde mich weiter wehren: Aber — ich fühle mein Leben!

GEORGE Anna, Anna!

ANNA *an seinem Halse* Rette mich, George, rette mich vor mir selber! Sag', was soll ich tun? Soll ich eine

Nonne werden? Ich kann doch keine Nonne sein! Sage mir doch, was ich tun soll? Ich will ja alles tun, was du sagst.
GEORGE Flieh, Anna, folge mir und flieh.
ANNA *weinend* Ach, sie holen uns ja doch ein.
GEORGE Nach Deutschland!
ANNA *löst sich von seinem Halse* Was sollen wir in Deutschland?
GEORGE Ich habe Briefe von der Königin.
ANNA *erstaunt* Von der Königin?
GEORGE An Kaiser Karl, ihren Neffen.
ANNA Von der Königin?
GEORGE Anna!
ANNA Von der Königin kommst du? *Mit überlegenem Lächeln* Ach, mein Brüderchen, Deutschland ist weit, und wen kennen wir dort?

WOLSEY plötzlich durch die Galerie.

WOLSEY Mylady Boleyn!
ANNA *erschrocken* Ah! Was überfallt Ihr mich? Kommt Ihr vom König? Was wollt Ihr von mir? Was ist geschehen?
GEORGE Mylord Kardinal, man tritt nicht ungerufen in das Zimmer einer Dame.
WOLSEY Mylord Boleyn, man hat nicht solche Stirn vor dem Kardinal von England.
GEORGE Doch, doch, Mylord Kardinal, man hat, wie Ihr seht. Wartet vor der Türe, wenn's beliebt!
WOLSEY Vor drei Monaten hättet Ihr für Euren Kopf gezittert und Euch eher die Zunge abgebissen, als solche Sprache zu wagen.

GEORGE *klopft ihn auf die Schulter* Mein lieber Kardinal, drei Monate sind eine lange Zeit.
ANNA Verlaß uns, George, ich habe mit dem Kardinal zu reden.
GEORGE Wie? Was?
ANNA *stampft auf* Auf der Stelle, George!
GEORGE Hahahaha! Die Königin! Die Königin von England! Hahahaha!

Links ab.

WOLSEY und ANNA.

WOLSEY Ich danke Euch, Mylady Boleyn, bedaure aber, Euch nicht mit den gesalbten Worten der Höflichkeit entgelten zu können, daß Ihr mich von dem Hohne des Dreisten befreitet. Ich komme, um ein letztes Wort mit Euch zu reden.
ANNA Ich habe meinen Bruder fortgeschickt, weil ich wichtige Zeitung von Euch hoffte. Darum keine Einleitung, bitte, Mylord Kardinal!
WOLSEY Erlaubt, daß ich Euch doch als Einleitung ein kleines Register vorhalte: Ihr habt den König von England um seine fünf Sinne gebracht. Ihr habt eine edle Königin vom Tisch und Bett ihres Gatten gestoßen, und noch nicht genug, habt Ihr England, das große England, an den Rand des Verderbens gebracht. Noch einen Schritt weiter, und der Bruch mit der Kirche ist da. Genug jetzt des Spieles!
ANNA *nach Atem ringend* Ich finde keine Worte, Mylord Kardinal —!
WOLSEY Ihr braucht auch keine Worte zu finden, sondern sollt mich nur anhören. Der König ist auf dem Wege hierher. Ich war nicht mit ihm, sondern

habe ihn mit meinem Pferde überholt, indem ich auf Seitenwegen einen wilden Ritt getan. Ich wollte Euch vor dem Könige sprechen. Ihr habt Euch jetzt drei Monate lang seiner Liebe erwehrt. Das hört jetzt auf, Lady Boleyn.

ANNA *stolz* Mylord Kardinal, wer ist hier noch im Zimmer, zu dem Ihr also redet? Man hat mir zwar schon gesagt, Ihr seiet ein herrischer Mann. Aber was Ihr da sagt, ist hier nicht am Platze, es sind törichte, fast möchte ich sagen, gefährliche Reden, die Ihr da führt. Versteht Ihr wohl?

WOLSEY Tod und Teufel, wer seid Ihr denn? Jedes andere Frauenzimmer schätzte sich glücklich, auf den Knien zu ihm hinrutschen zu dürfen, und Ihr fragt nicht nach dem Ungeheuren, das kommen muß, wenn Heinrich dem Papste die Tore Englands schließt, und greift nach der Krone? Ist es nicht genug für Euch, geliebt zu werden, nicht genug, wieder lieben zu dürfen?

ANNA *lächelnd* Und wenn es mir nicht genug wäre? Wenn mir etwa eines Königs Liebe gerade gut genug dünkte für ein Mädchen meiner Schönheit und Gaben? Und wenn ich gar so ein Mädchen wäre, wie Ihr meint, dem es in den Fingern kribbelte, wenn's eine Krone zu greifen gäbe — wäret dann Ihr nicht, mein lieber Kardinal, der Allerletzte, dem ich das Recht gäbe, mir Einwendungen zu machen? Es stünde Euch in diesem Augenblicke wahrlich besser, einmal das Register der eigenen Sünden durchzugehen, als meinen Beichtiger zu spielen.

WOLSEY Wie alt seid Ihr, Mylady Boleyn? Zum

Vermerke, ich bin fünfundsechzig. Im übrigen, ich höre nur Worte, Worte, Worte von Euch, die Eure Gier nur schlecht verdecken können. Hier tretet her und schwört in die Hand des Kardinals von England, daß Ihr ihn nicht liebt. So will ich mich vor den alten Schädel schlagen und meiner Wege gehen. Aber Ihr liebt ihn, ich weiß es, auch wenn Ihr anders redet, Ihr lechzt und schreit ja nach ihm jede Nacht — —

ANNA *wild* Mylord Kardinal, Ihr wagt mir Dinge zu sagen, die — die — —: Ihr seid sehr dreist, Mylord Kardinal!

WOLSEY Ihr seid ihm schon lange verfallen, so schlau Ihr Euch auch dünkt, Ihr kluges Persönchen. Ich bin ja dabei gewesen. Ich habe ja Euer Blut rauschen gehört. *Er faßt ihr Handgelenk.* Aus diesen kleinen Adern hab' ich es rauschen gehört!

ANNA *mit wildem Stolz* Was untersteht Ihr Euch, Armseliger! Meint Ihr, eine Anna Boleyn sei mit solchen Mitteln zu fangen? Ich kann Euch wohl nachfühlen, daß Ihr mich eiligst, ehe es zu spät ist, zur Mätresse machen wollt. Jetzt aber —, jetzt ist es mir schon zu wenig, keine Mätresse zu sein! Jetzt will ich Königin werden! Nun wißt Ihr's! Und nun wißt Ihr auch, wessen Ihr Euch von mir zu versehen habt!

WOLSEY *faßt sie am Arme, heiser* Ihr seid's noch nicht und wer weiß, was Ihr noch werdet. Vielleicht werdet Ihr Euch noch einmal glücklich schätzen, Mätresse zu heißen! Vorher aber wird noch etwas anderes geschehen! Wenn er nachher kommt, Lady Anny, wird es Euch in seine Arme reißen, paßt auf, paßt gut auf, so wird es geschehen!

ANNA Niemals!
WOLSEY Entweder Ihr küßt ihm heute noch die Hände, oder — oder — —!
ANNA Über das Oder werdet Ihr nicht mehr zu bestimmen haben, Herr Kardinal. Überlaßt das mir!
WOLSEY Oder Euer Haupt wird fallen, Anna Boleyn! Nehmt es in acht, Ihr habt nur ein dünnes Hälschen, und Heinrichs Beile sind scharf!
ANNA *kreidebleich, leise* Nimm dein eigenes Haupt in acht und zittere vor mir, Mensch!

Trompetenstoß draußen.

WOLSEY Seht, da ist er schon.
ANNA *erschrocken* Der König! Verbergt Euch im Zimmer! Dort hinein, schnell dorthinein!
WOLSEY *mit eigenem Lächeln* Ach, Mylady Boleyn, ich bin nicht mehr jung genug, um noch hinter eine Tapete zu kriechen. Ich bin es gewohnt, immer in der Mitte eines Zimmers zu stehen, Ihr werdet mir doch nicht zumuten, noch heute von alten Lebensgewohnheiten abzugehen? Aber merkt wohl auf, denn was Ihr jetzt sehen werdet, davon könnt Ihr lernen, kleine Lady — für kommende Fälle!

DER KÖNIG mit Gefolge durch die Galerie.

KÖNIG *mit blitzenden Augen* Ah, fröhliche Kompanie! Die Weisheit und die Schönheit im trauten Verein! Da mag denn als dritte die Macht sich zu Tische setzen: — Schafft Wein!

Am Tische rechts wird Wein kredenzt.

Nun, Mylord Kardinal? Was sagt Ihr zu Heinrich Tudor, dem Heiligen Vater von England?
WOLSEY Lang lebe der König!

KÖNIG Und was sagt Ihr denn zu Eurer neuen Königin, Königin Anne?
WOLSEY Ich küsse ihr die Hand!
KÖNIG Und was sagt Ihr denn zu Thomas Wolsey, dem Verräter?
WOLSEY *steht auf.*
KÖNIG *wild mit dem Fuße den Tisch umstoßend* In den Tower mit ihm!

WOLSEY wird abgeführt. Es bleiben nur der KÖNIG und ANNA.

ANNA *ist zitternd in einen Winkel geflohen.*
KÖNIG Nun? Und was beginnen wir beide miteinander, stolze Mylady?
ANNA *von seinem Blicke aufgesogen, bebend auf ihn zu* Du — du — — du!

Sie stürzt ihm an den Hals, gleitet aber sofort völlig gebrochen an ihm nieder.

KÖNIG *steht aufrecht und wühlt der Knieenden mit grausamem Lächeln in den Haaren, so daß sie sich lösen* Ja, ja, kleine Königin Anne, so geht's, wenn man Königsrosse reitet! Aber schenk' mir nur Söhne, so soll's schon gut werden!

VIERTE SZENE

Schloß Kimbolton, der Witwensitz der Königin Katharina. Die KÖNIGIN, krank im Rollstuhl sitzend, am Fenster im Gespräche mit GEORGE BOLEYN.

KÖNIGIN Es ist männlich von Euch, Mylord Boleyn, daß Ihr doch gekommen seid, wenn auch spät.
GEORGE Und königlich von Euch, gnädige Frau, mir aus einer Stunde der Demütigung, die ich zu erwarten hatte, solche Augenblicke der Erhebung zu machen.
KÖNIGIN Wie sollte ich Euch entgelten lassen, was Eure Schwester mir tat?
GEORGE Sie ist meine Schwester nicht mehr.
KÖNIGIN Und wäre sie's noch, es wäre nicht anders. Meine edlen Eltern haben mich frühzeitig gelehrt, daß Achtung nichts anderes sei, als das Achten auf den Menschen: Ihr seid Ihr, das ist alles.
GEORGE O England, wie bist du arm geworden!
KÖNIGIN Still, Mylord! Ich bin nicht das, was Ihr glaubt. Ich mache mir doch manchmal bittere Sorgen um meine Seele. Dann frage ich mich, ob ich all das Elend, das im letzten Jahre über England kam — die verödeten Klöster, die verwaisten Abteien, die stummen Kanzeln, und das viele Blut, das für die heilige Kirche floß, — ob ich all das nicht hätte verhindern können, wenn ich freiwillig verzichtet und den

Schleier genommen hätte, wie man wollte. Dann hätte das Land seinen Frieden. Aber ich hätte ihn nicht, könnte ihn nicht haben. Ich bin doch nicht in kaufmännischen Unternehmungen auf gut Glück nach England gekommen, sondern nach dem Willen meiner verehrungswürdigen königlichen Eltern. Nach der Entscheidung des Heiligen Vaters bin ich mit König Heinrich vermählt worden: Ich bin die gekrönte und gesalbte Königin von England, würde ich diesem Titel entsagen, so wäre ich vierundzwanzig Jahre lang eine Mätresse gewesen, meine Tochter ein Bastard. Sagt, Mylord Boleyn, das konnte doch keiner von mir verlangen, daß ich mein Gewissen und meine Seele so verrate?
GEORGE Hohe Frau, Ihr habt gehandelt, wie Ihr handeln mußtet. Hätte in meiner Schwester nur ein Funke solchen Geistes gelebt, so hätte sie wissen müssen, was ihr Ehre und Pflicht geboten. Nun — sie hat ihren Lohn dahin, wie man sagt.

Ein KÄMMERER.

KÄMMERER Verzeihen Eure Hoheit, ein junger Mönch steht draußen, von den Kapuzinern einer, deren Orden aufgehoben wurde, weil sie sich der neuen Ordnung der Dinge nicht fügen wollten. Er wünscht, Eure Hoheit zu begrüßen.
KÖNIGIN Wieder ein Stückchen Leid. Seht, Mylord Boleyn, so kommen sie täglich, all die Mühseligen und Beladenen, die Heinrichs schwere Hand zu fühlen bekamen. Sie kommen und gehen wie die Umrisse eines Schattenspieles, das am Rollstuhle meiner Lei-

den vorüberzieht. Warum kommen sie? Was wollen sie von mir? Ich weiß es schon, mein lieber Lord: Sie wollen die aufgebahrte Königin noch einmal sehen.
GEORGE Nein, gnädige Frau, aber das wundertätige Gnadenbild, das ihre Schmerzen stillt.
KÖNIGIN Still, Mylord, wir wollen Gott nicht lästern. — Führ ihn herein!

KÄMMERER ab.

GEORGE Laßt mich gehen, gnädige Frau. Niemand als Eure Vertrautesten dürfen wissen, daß ich bei Euch war. Unter jedem Stein in England schläft heute eine Natter, und das Schicksal Wolseys ist nicht verlockend.
KÖNIGIN Er war noch der Klügste von allen: Er starb auf dem Wege zum Tower.
GEORGE Ich empfehle mich Eurer Hoheit. *Ab.*

ANNA, als Mönch verkleidet, wird von dem Kämmerer hereingeführt.

KÖNIGIN Nun? — — Tretet her, lieber junger Bruder.
ANNA *schweigt.*
KÖNIGIN Euer Anliegen?
ANNA *schweigt.*
KÖNIGIN Seid Ihr menschenscheu?
ANNA *leise* Ich wollte Euch allein — —
KÖNIGIN Was sagt Ihr? Ei, so sprecht doch lauter! Nur ohne Furcht! —
KÄMMERER Bruder, Ihre Hoheit sind leidend, wie Ihr seht; sagt schnell Euer Anliegen und —

KÖNIGIN *erkennt Anna mit plötzlichem Ruck* Ach, lieber Kämmerer, steigt doch — ich bitte Euch — steigt doch in den Hof hinab und sorgt, daß heute niemand mehr vorgelassen werde. Auch wünsche ich die nächste Stunde allein zu sein.

KÄMMERER ab.

Die KÖNIGIN und ANNA.

KÖNIGIN Ist das Maß meiner Leiden noch nicht voll? Seht mich an, das habt Ihr aus mir gemacht: Im Rollstuhl sitz ich, kann nicht mehr gehen und stehen, nicht mehr den Finger rühren kann ich. Was kommt Ihr, um meinen Frieden noch weiter zu stören?

ANNA *leise* Ich hatte so Sehnsucht — —.

KÖNIGIN Die Gnade des Königs hat mir dieses Schloß eingeräumt. Es scheint, daß ich von jetzt an auch nicht hier einmal mehr herrschen soll. Was sucht Ihr an meiner Schwelle, Lady Boleyn?

ANNA Ich wollte so gerne sehen, wie es Euch und Klein-Mary geht.

KÖNIGIN Klein-Mary? Die Erbin von England meint Ihr wohl?

ANNA Ich bitte Euch herzlich, gnädige Frau.

KÖNIGIN Was sagt Ihr?

ANNA Laßt mich nur ein wenig niedersitzen bei Euch.

KÖNIGIN Mein Gott, mein Gott! Mir zittern die Füße! Gib mir Fassung, gib mir Würde!

Pause.

ANNA Darf ich das liebe Kindchen nicht einmal sehen?

KÖNIGIN Ach, lieber doch nicht, Lady Anna.
ANNA Fragt es schon einmal nach mir?
KÖNIGIN Ach, nein, Lady Anna.

Pause.

KÖNIGIN Jetzt heraus mit der Sprache: Was wollt Ihr von mir? Ich bin gefaßt, das Härteste zu dulden! Und will Euch antworten, wie es Euch und mir — geziemt!
ANNA *leise* Ich dachte, daß es gut sei, wenn endlich einer von uns zum andern käme!
KÖNIGIN Bin ich der eine oder bin ich der andere, Lady Anna?
ANNA Es ist so viel geschehen inzwischen. Welch ein Jahr! Ich weiß nicht, wie es kam. Es ist mir alles wie ein Traum.
KÖNIGIN Viel geschehen, Lady Anna. Ihr seid aus einer kleinen Lady eine mächtige Dame geworden, teilt eines Königs Bett und laßt Euch gar Königin nennen. Oh, nun verstehe ich, warum Ihr kamt. Ihr wollt lernen von mir, nicht wahr? Zwar bin ich nicht, was Ihr seid. Ich bin ja eine geborene Königin. Mein Vater war der Aragonier Ferdinand und meine Mutter die glänzende Isabella. Ich kam jung, allzu jung in dieses Land, und mein ganzes Leben war ein widriges Schicksal. Da konnt' ich denn beizeiten lernen, wie man königlichen Anstand zeigt. Oh, das ist gar nicht so leicht, wie Ihr meint! Nun denkt erst einmal, was dazu gehört, Euch hier gegenüberzusitzen und still zu sein, ganz still zu sein —?
ANNA Ich will doch lieber gehen —. Ich ängstige mich.

KÖNIGIN Bleibt, Anna! Bleibt und erzählt mir. Ach, Ihr habt recht, es ist viel geschehen, seid Ihr zu Windsor des Königs Roß versuchtet. Wie geht es Heinrich?

ANNA Es geht ihm wohl.

KÖNIGIN So will ich Gott danken, es geht ihm wohl. Weiß er, daß Ihr hier seid?

ANNA O still, er darf es nie erfahren. Versprecht mir gnädige Frau, niemals —

KÖNIGIN *lächelnd* Das verspreche ich Euch gern.

ANNA Ich kam nicht in schlechter Absicht. Kam nicht, um mich an Eurem Unglück zu weiden, wie Ihr vielleicht denken mögt. Ich kam, Euch gut zu tun, gnädige Frau. Kann ich Euch helfen? Kann ich Euer Los erleichtern? Habt Ihr Wünsche? Habt Ihr Beschwerden? Gnädige Frau, mir würde kein Opfer zu groß, keine Entsagung zu bitter sein, wenn ich Euch nur in irgend etwas dienen könnte. Ich wäre glücklich!

KÖNIGIN *immer lächelnd unter Kopfnicken* Das kann ich mir gut vorstellen, daß Ihr dann glücklich wäret.

ANNA Ich möchte gern etwas Gutes tun. Ich habe Macht, ich habe Mittel und den besten Willen dazu. Darum bin ich gekommen und ich geh nicht fort, bis ich Euer Ja habe. Nehmt mich als Werkzeug, benutzt mich als Boten, verfügt über mich, wie Ihr wollt. Ich will immer da sein, wenn Ihr ruft. Das wollt ich Euch sagen, und nun sagt Ihr mir, wie ich Euch beim Könige nützen kann! Bitte, bitte, sagt mir doch! —

KÖNIGIN *bleich* Lady Anna Boleyn, wir wollen das Gespräch abbrechen, es regt mich auf.

ANNA *bettelnd* Laßt mich sprechen, gnädige Frau! Ich verstehe, daß Ihr bitter gegen mich seid — —

KÖNIGIN *fassungslos* Seht Ihr denn nicht, daß ich gelähmt an allen Gliedern bin? Aber hätte ich selbst die Sprache verloren, Ihr solltet mir heute doch wissen, kleine Lady, daß ich mir zu meinem Manne noch einen andern Weg wüßte als den durch das Zimmer seiner — — Dirne!

ANNA *aufgebäumt* Katharina von Arragon!

KÖNIGIN *mit wildem Hohne* Nun? Seid Ihr nun endlich an Eurem Ziele? Was habt Ihr nun erreicht mit Euren beiden Augen? Merkt Ihr endlich, an wen Ihr geraten seid? Brennt es Euch nun, das Feuerchen, das Ihr geschürt? Wie? Noch nicht ein Jahr und schon dort, wo Katharina erst nach vierundzwanzig Jahren landete? Noch nicht ein Jahr und schon mürbe? Schon mürbe, kleine Lady? Freilich, freilich, die Liebe war bald dahin, und nichts blieb Euch, als was mir dereinst geblieben war: Die Hoffnung auf den Knaben, der Englands Krone tragen und wenn nicht des Mannes Liebe fesseln, doch des Königs Achtung erzwingen sollte. Aber auch Ihr habt ihm nur ein Mädchen schenken können, wie ich! Wie schwächlich muß es gewesen sein, da es schon sechs Monde nach der Hochzeit kam! Und Heinrich Tudor muß weiter hungern. Hahahahaha!

ANNA *leise unter Tränen* Es ist genug. Warum weine ich denn? Jetzt ist ja alles im Gleichen! Ich kam, weil ich glaubte, daß ich mein Schicksal versöhnen müßte. Ich habe die Hand ausgestreckt, ich habe gebettelt, man hat mich geschlagen, es sollte nicht sein.

Jetzt ist alles im Gleichen. Warum weinst du denn, Anna Boleyn? *Stolz.* Katharina von Aragon, Ihr habt viel getragen, was ich getragen habe, ist mehr. Aber so schwer es sei, ich will gehen und weiter tragen, denn ich weiß, es gibt auch Süßes zu tragen in dieser Welt. Wißt Ihr es auch? Wißt Ihr es noch? Oder ist es schon zu lange her? Dann kommt und horcht bei mir! Wißt Ihr, was da pocht? Wißt Ihr, was da quillt? Katharina von Aragon, da pocht die Zukunft Englands?

KÖNIGIN *in blasser Wut* Ein Bastard, ein Bastard!

ANNA *mit steigendem Jubel* Was frag ich danach, ob es ein Bastard ist? Es ist ein Kind, ein süßes Kind, es ist mein Kind und ist ein Knabe. Was pochst du, was pochst du da drinnen, mein Knabe? Spürst du den Frühling draußen und den sonnigen Wind? Willst du schon hinaus in den jungen Wald und kannst nicht warten? Oder regst du dich, weil man deine Mutter eine Dirne genannt? Stille, stille, mein Knabe! Die mich Dirne nannte, würde auf ihren Knien den Herrgott loben, wenn sie Dirne hieße um — solchen Preis. Sie ist keine Dirne, sie lobt keinen Gott, wir aber, wir beide, mein Knabe, wir werden Gott loben, denn wir sind die Jugend, das Leben, die Kraft!

KÖNIGIN *zusammensinkend* Geschlagen! Gelähmt! Gebrochen! — O!

KÄMMERER.

KÄMMERER Seine Hoheit, der König, senden soeben einen reitenden Boten. Er bringt Euer Gnaden die freundlichsten Grüße Seiner Hoheit. Der König

habe mit aufrichtigster Teilnahme von der Krankheit Euer Gnaden vernommen und bitte um schnelle Kunde, wie es geht.

KÖNIGIN *mit verhaltenem Jubel* Gut, gut, gut, lieber Kämmerer! Sagt dem Boten, es gehe mir sehr gut. Ich ließe seiner Hoheit jubelnden Dank sagen und sendete ihm meinen Gehorsam und meine Liebe, meine Liebe, meine Liebe!

KÄMMERER ab.

KÖNIGIN Nun? Nun? Was sagt Ihr nun? Glaubt Ihr noch immer an Euer Glück?

ANNA Ich glaube, daß ich einen Sohn haben werde, und weiter nichts!

Sie steht in Verzückung.

FÜNFTE SZENE

Im Schlosse zu London.

Eingänge rechts, links und hinten. Königin ANNA, hoch in Umständen, am Fenster mit Nähsachen. Die kleine einjährige ELISABETH spielt auf einem Teppich sitzend in der Mitte des Raumes. JANE SEYMOUR trällernd mit kokettem Wiegen im Zimmer auf und ab.

JANE *trällernd*

Ich weiß etwas Schönes,
Das verkaufte ich gern
Wohl an eine Dame,
Wohl an einen Herrn,
Hm ja ja, Robin, mein Schatz!

Was gebt ihr mir Schönes
Für das, was ich weiß?
Ich spitze mein Öhrchen,
So sagt es mir leis:
Hm ja ja, Robin, mein Schatz!

Doch wollt ihr nichts sagen,
Nichts wagen, so sei's:
Ei nun, da behalt ich
Für mich, was ich weiß!
Hm ja ja, Robin, mein Schatz!

FRAU WYAT von hinten.

ANNA Nun? Nun, Frau Wyat?
FRAU WYAT *schweigt.*

ANNA Ihr schweigt? Ihr blickt zu Boden?
FRAU WYAT Ach, liebe, gnädige Frau!
ANNA Kommt er?
FRAU WYAT Ach, Gott, er will ja nicht.
ANNA Wenn meine alte Amme ungerufen zu mir kam, dann sollte mein Bruder versöhnlicher sein, wenn man ihn ruft.
FRAU WYAT *schweigt.*
ANNA Eigentlich sieht's ihm gleich. Wir wollen nicht mehr davon reden.
JANE — Doch wollt ihr nichts sagen,
Nichts wagen, so sei's:
Ei nun, da behalt ich
Für mich, was ich weiß,
Hm ja ja Robin, mein Schatz!
ANNA Gebt mir Eure Hand, Frau Wyat! Ihr seid eine gute Person.
FRAU WYAT Ei, liebe gnädige Frau, was redet Ihr da! Ich bin eine alte verschrumpelte Trine und weiter nichts. Aber schaffen kann ich noch allerhand. Und nun wollen wir uns einrichten miteinander. Nun soll's Klein-Anna gut haben und das Schätzchen auch.
ANNA Ach, ja, Frau Wyat. Das Kind ist immer so allein mit sich, es ist auch so gar keiner da, der mit ihm spielt, es wird mir zu still. Lisabeth, Lisabeth, Mütterchen ruft!
JANE *trällernd* — Hm ja ja, Robin, mein Schatz!
ANNA Gebt es mir einmal her, Frau Wyat!
FRAU WYAT Kann ich mich doch an dem Dingelchen gar nicht satt sehen. Genau so saht Ihr aus, als Ihr so ein lecker Stümpfchen wart. Und das Däum-

chen, das Däumchen, wie es das Däumchen lutscht—! Was würde die selige Frau sagen, wenn sie das sähe!
ANNA Wer weiß, was sie sagen würde!
FRAU WYAT *hebt das Kind auf* Hoppla, Schätzchen! Mütterchen ruft! *Sie reicht es Anna.*
ANNA *nimmt es auf den Arm* Ach, wenn ich das Kind ansehe, dann muß ich weinen, so lieb hab' ich es. So lieb, so lieb! Aber wenn ich weine, fängt's auch gleich an. Still, still, nicht weinen, Lisabeth! Mütterchen ist nicht traurig, Mütterchen ist froh!
JANE — Hm ja ja, Robin, mein Schatz!
ANNA Klein-Lisabeth, es ist doch Zeit, daß du ein Brüderchen bekommst, sonst vergehe ich noch vor lauter Liebe zu dir. *Sie preßt das Kind an sich.* Nichts da, kleiner Schelm, da liegen Nadel und Schere, die sind nichts für dich. Weißt du, was das für Sachen sind, Schelm? Das sind Hemden und Höschen für Brüderchen: Siehst du? Da kommt das Ärmchen hinein und da kommt das Beinchen hinein. Dann hat Klein-Lisabeth einen Spielkameraden und Mütterchen weint nicht mehr — weint nicht mehr! —
JANE Das finde ich doch zu komisch, zu komisch, daß Ihr Knabenhöschen näht!
ANNA Seht, Frau Wyat, jetzt bekomme ich schon das zweite Kind. Immer älter wird man, immer älter. Man sollte nicht glauben, wie die Kinder einen altmachen!
JANE *spitz* Mädchen vor allem, nicht wahr?

Pause.

ANNA Lady Jane, ich glaube, ich sprach mit Frau Wyat und nicht mit Euch.

JANE *schnippisch* Weiß der König, daß Frau Wyat hier ist?
ANNA *schweigt.*
JANE Der König kommt heute.
ANNA *auffahrend* Woher wißt Ihr das? Wer hat Euch das gesagt?
JANE Wer mir das gesagt hat? Ich weiß es nicht mehr. Mein Ellbogen wird mich gejuckt haben.
ANNA *leise* O Frau Wyat!

Trompetenstoß.

ANNA *erschrocken* O Gott!
JANE Heisa, da ist er schon.
ANNA Nehmt mir das Kind ab, Frau Wyat, und setzt es auf die Erde!
FRAU WYAT Soll ich's mit hinausnehmen?
ANNA Nein, ich will nicht allein sein.
JANE *läuft hinaus* — Hm ja ja, Robin, mein Schatz!
FRAU WYAT *hinter ihr her* O die Person! Die Person!
ANNA Fort, fort, Frau Wyat!

FRAU WYAT setzt das Kind auf die Erde und verschwindet rechts. Der KÖNIG von hinten.

KÖNIG Katharina ist tot!
ANNA *greift sich ans Herz.*
KÖNIG Katharina ist tot!! *Pause.* Nun wird alles gut, nicht wahr? Wo der Stein aus dem Wege ist.
ANNA *wendet sich weinend ab.*
KÖNIG Weinst du oder lachst du?
ANNA *mit wilder Wendung* Heinrich!

Pause.

KÖNIG *brutal* Hier! Sieh her, was sie mir geschrie-

ben hat! Hier! Von ihrem Sterbebette! Das hättest du niemals schreiben können. Setz dich!

ANNA *bleibt stehen.*

KÖNIG *herrscht sie an* Setz' dich!! — Hier! *Er liest ihr den Brief vor.* — „Mein lieber Herr, König und Gemahl! Da die Stunde meines Todes naht, kann ich nicht anders, als um der Liebe willen, die ich zu Euch trage — — —" Ha, gedemütigt, verwundet, geschlagen! Und diese Sprache! Das ist Käte! — Aber weiter hier: „— als Euch an das Heil Eurer Seele zu mahnen, welches Ihr allen Lockungen der Welt und Sinnenlust vorziehen solltet — —" — Das ist nicht die Stelle, weiter, weiter: „— um derentwillen Ihr mich doch in so vieles Elend und Euch selbst in so große Unruhe gestürzt habt —". Das ist es nicht, das nicht, aber hier: „— — Aber ich vergebe Euch alles und bitte Gott, ebenso zu tun!" — Ha, eine Königin, eine geborene Königin, keine von gestern und vorgestern! —

ANNA Dein Schmerz ist mein Schmerz, Heinrich! Ich will dich doppelt lieben, will dir sein, will versuchen zu werden, was sie war!

KÖNIG Laß mich, bitte! — *Fährt fort* „— ich empfehle Euch Maria, unser Kind, und bitte Euch herzlich, ihm doch ein guter Vater zu sein. Auch bitte ich Euch, meine Mädchen in Ehren zu halten und sie gut zu verheiraten — —." Oh, das — siehst du — das hättest du niemals schreiben können. Ihre Mädchen, ihre Zofe, die ihr das Haar gesteckt, ihre Dirne, die ihr die Treppe gefegt! Sag' selber, hättest du das schreiben können? Sag' ja, wenn du den Mut hast! —

ANNA Demütige mich nicht, Heinrich! Ich habe dir ein Kind geschenkt und trage ein anderes unter dem Herzen! Um der Kinder willen, laß mich bei dir bleiben, ich verlange nichts mehr. Ich weiß nicht wie alles gekommen ist, wie du dich von mir abgewandt hast fast vom ersten Tage. Aber laß mich doch bei dir bleiben, ich will ja alles tun, was du verlangst, nur demütige mich nicht so. Ich bin sehr elend!

KÖNIG Laß das Lamentieren! Ich kann das wehleidige Getue nicht leiden!

ANNA Ich hab' dich so lieb, Heinrich!

KÖNIG *roh* Himmel! Du hast im Bett der Lebenden gelegen, willst du gar auf ihrem Sarge umarmt sein? Sie ist noch warm!

ANNA *ächzend* Heinrich, das Kind ist da! Gib mir nicht solche Worte, wo das Kind da ist!

KÖNIG Was schiert mich das Balg?

ANNA Ein Kind darf solche Dinge nicht hören.

KÖNIG So trag' es hinaus!

ANNA Heinrich —!

KÖNIG *wild aufstampfend* Trag das Balg hinaus!

ANNA gehorcht und geht, ELISABETH auf den Arm nehmend, rechts ab.

JANE schleicht auf den Zehenspitzen hinten herein, kokett auf den König zu.

JANE Wen hat denn der König Heinrich gestern vergeblich warten lassen?

KÖNIG Bist du da, kleine Hexe?

JANE Wem hatte denn der König Heinrich ein Brieflein versprochen, wenn er nicht käme?

KÖNIG Ei, du kleine Hexe, komm her, daß ich dich kneipe! Ich will dir dein Brieflein auf die Beinchen schreiben! *Nimmt sie in die Arme.*

JANE *auf seinem Schoße* Süßer Mann, wie lieb ich dich!

ANNA erscheint plötzlich in der Tür und bleibt erstarrt stehen. JANE sieht sie, kreischt auf und rennt hinaus.

ANNA *am ganzen Leibe zitternd* Was soll ich nun tun?

KÖNIG *schreit sie an* Die Augen zumachen!

ANNA *heiser* Das — kann ich nicht!

KÖNIG Das haben andere vor dir gekonnt und die besser waren als du!

Tiefe Pause.

ANNA *tritt bebend auf ihn zu, preßt die Hand aufs Herz und holt ihre Worte ganz aus der Tiefe* Heinrich Tudor! Ich war ein armes Mädchen ohne Vater und Mutter, zufrieden, die liebe Sonne zu sehen. Da bist du gekommen und hast mich niedergebrochen, hast mir Gewalt angetan, hast mich genossen und hast mich fortgeworfen, daß ich im Staube lag. Und jetzt kommst du und drückst mir noch deine Ferse in den Leib! Heinrich Tudor, das stehst du mir Rede vor Gott!

KÖNIG *drohend* Schweige, rat ich dir!

ANNA *wild* Es mag königlich von Katharina gewesen sein, vierundzwanzig Jahre lang zu schweigen. Ich aber lasse mich nicht zu Boden schlagen, um dann der nächsten von dir als Königin vorgehalten zu werden. Ich schreie!

KÖNIG *schneidend* Anne, dein Haupt zittert!

ANNA Und wenn es fällt, so fällt ein königliches Haupt! Königlicher immerdar als deins! Du bist nur

ein Narr, über den sie lachen werden, wenn er tot ist. Ich aber bin die wahre Königin von England!

KÖNIG Und jede Hure mit einem Sohn ist besser als du!

ANNA *mit grausiger Lache* Söhne? Söhne? Söhne willst du haben? Hahahahaha! Zertrampelst mir Menschenwürde, Stolz, Lebensmut und willst Söhne haben, du Schwächling? Du sollst keinen Sohn von mir haben! Jag' dir die Augen aus dem Kopf und schau her: *sich über ihren Leib krümmend* Den letzten Funken Lebensmut, den du mir gelassen hast — den nehme ich in meine Krallen, Schuft, und erwürge — erwürge — erwürge — das Kind!

Sie taumelt hinaus. Der KÖNIG mit verächtlicher Gebärde hinten ab. In demselben Augenblick stürzt FRAU WYAT von links herein und eilt schreiend nach hinten.

FRAU WYAT Um Gottes willen! Hilfe! Hilfe! Ein Arzt! Ein Arzt! *Hinten ab.*

Das Schloßgesinde läuft zusammen, ein ARZT kommt und eilt links hinüber und ab. FRAU WYAT kommt zurück, hinter ihr her JANE SEYMOUR.

FRAU WYAT *händeringend* Meine Frau! Meine arme Frau! Rettet, rettet sie!

JANE So sagt doch, Frau Wyat, so sagt doch! Lebt sie noch? Ist sie schon tot? Ist sie noch nicht tot?

FRAU WYAT Laßt mich los, Mylady! Ich will zu meiner Frau!

JANE Wär's nicht eine Erlösung für sie, wenn sie stürbe?

Der KÖNIG von hinten.

KÖNIG Was ist hier geschehen? Könnt Ihr nicht den Mund auftun, Sippschaft?

EIN BEDIENTER Ein Arzt ist bei der Königin.
KÖNIG Was hat der Quacksalber bei ihr zu suchen?

Der ARZT von links.

Was willst du, Mensch?
ARZT Ich muß Euer Gnaden die betrübliche Meldung machen, daß Ihre Hoheit soeben von einem Knaben vorzeitig entbunden wurde.
KÖNIG *kreidebleich* Lebt er?
ARZT *leise* Er kam tot zur Welt.
KÖNIG *brüllt von Sinnen* Aufs Schafott die Kindsmörderin! Aufs Schafott! Aufs Schafott! Aufs Schafott!

Er stürmt davon. Allgemeines Entsetzen.

SECHSTE SZENE

Im Tower.

Vor dem Gemache Annas. Links hinten die Tür, rechts vorn Ausgang, rechts hinten ein Fenster durch das der Raum nur schwach erhellt wird. Vor dem Ausgang steht MASTER KINGSTON, der alte Aufseher der Königin. Aus ihrem Gemache kommt mit den Symbolen des Abendmahls der PASTOR ALESSE. Die Unterhaltung wird in gedämpftem Ton geführt.

KINGSTON Nun, guter Pastor, habt Ihr es ihr gesagt?

ALESSE Gott behüte mich! Ich habe getan, was meine Pflicht war. Sie hat das Abendmahl genommen und gebeichtet, das ist alles.

KINGSTON O lieber Alesse, ich kann es ihr doch nicht sagen, ich habe noch den alten Sir Thomas gekannt. Habt Ihr den Eindruck, daß sie auch nur das Geringste ahnt?

ALESSE Sie ist so fern davon, daß sie nur von ihren Hoffnungen spricht und von dem Tage, da sie diese Stätte des Jammers verlassen wird.

KINGSTON Gestern war der Lord Oberrichter hier, um es ihr beizubringen. Da an dem Tische hat der alte Mann gesessen und geweint wie ein Kind. Dann ist er gegangen, wie er kam, und hat sie nicht einmal gesehen. Jetzt erwarte ich ihren Bruder, der die Erlaubnis bekommen hat, die letzten Stunden bei ihr zu sein. Seit dreizehn Monaten haben sich Bruder und Schwester nicht gesehen.

ALESSE Wann soll das Urteil vollstreckt werden, Master Kingston?
KINGSTON Schlag zwölf Uhr. — Ein Schauder soll durch das ganze Gericht gegangen sein, als der König in eigener Person gegen seine Frau auf Kindesmord klagte. Die Königin war nicht zu bewegen, sich zu äußern. Sie schwieg und jeder dachte sich sein Teil. Und doch hat das Gericht zitternd den Willen des Königs getan. Ganz London erbebt vor Trauer um dieses junge Leben. —
ALESSE Ja, wohl ein junges und schönes Leben. Wie seltsam aber ist es, daß sie gerade heute nach Kelch und Beichte verlangte!
KINGSTON Ja ja, es soll im Angesicht des Todes derlei geben.

Man hört fernen Jagdruf und Hörnerschall, der nun nicht mehr aussetzt.

Hört Ihr? Das ist der König, der jagt.
ALESSE Gott wende sein Herz zum Guten!
KINGSTON Das tue er und schütze England!
ALESSE Amen, Master Kingston!

ALESSE ab. In dem Augenblick, da er den Raum verläßt, tritt ihm begegnend FRAU WYAT ein.

KINGSTON Nun, Frau Wyat, wie ist es?
FRAU WYAT Sie hat mich nach dem Kinde geschickt, und nun bin ich wieder da. Sie hat heute Morgen plötzlich eine Sehnsucht bekommen, ach Gott, eine Sehnsucht, Master Kingston! Nach dem Leben, nach der lieben Sonne! Sie sitzt am Fenster und lauscht nach den Spatzen draußen, nach dem Rasseln der Wagen und nach dem Tritte der Wache

im Hofe, und sagt immer wieder, wie schön das alles sei. Und hat so Verlangen nach ihrem Kindchen, nach dem lieben Kindchen so Verlangen! Da hat sie mich denn geschickt, und ich hab' schnell gemacht, daß ich hinauskam, sonst hätt' ich heulen müssen. Und, lieber Gott, ich darf doch nicht heulen, sonst merkt sie's ja!

KINGSTON Aber liebe Frau Wyat, erfahren muß sie's ja doch!

FRAU WYAT Nicht durch mich, nicht durch mich! *Weinend* Ach, Master Kingston, ich hab' sie doch auf den Armen gewiegt, als sie noch so war. Ich kann sie doch nicht unters Beil führen!

KINGSTON Still! —

ANNA tritt aus ihrem Gemach. Sie ist bleich und trägt ein schlichtes helles Gewand. Als sie FRAU WYAT erblickt, eilt sie auf sie zu und faßt krampfhaft ihren Arm.

ANNA *sich überstürzend* Frau Wyat, Frau Wyat, wo ist das Kind? Habt Ihr's gesehen? Habt Ihr's auf dem Arm gehabt? Auf diesem Arm? O lieber Arm!

FRAU WYAT *beherrscht sich* Nun aber, nun aber, wer wird sich so anstellen? Ihr drückt mir ja den Arm entzwei. Resolut, resolut, gnädige Frau! Es geht dem Kindchen gut!

ANNA Aber habt Ihr denn nicht gesagt, daß ich es hier haben muß? Ich muß es doch hier haben, Ihr seht das doch! Mein Kind will ich haben! Warum läßt man mich nicht zu meinem Kinde?

FRAU WYAT Nur ruhig! Ruhig!

ANNA Mein Kind will ich haben!

FRAU WYAT Ihr werdet auch wieder zu Eurem Kinde kommen.
ANNA Ach, wär' ich nur hier heraus! Aber das kommt ja bald, ach, das kommt ja bald. Wenn es erst da ist, kam es schneller, als man dachte.

MASTER KINGSTON war hinausgegangen, kommt jetzt zurück mit GEORGE.

KINGSTON *leise zu George* Sagt es ihr!
GEORGE Ich kann nicht.
ANNA *erblickt ihn und fliegt ihm um den Hals* George, mein George!
GEORGE O Anna!
ANNA Kommst du endlich? Es ist lange her, daß ich dich sah. Wie lange denn? Laß mich rechnen — *sie sinnt nach* ich weiß es gar nicht mehr. Zwei Jahre, was?
GEORGE Was haben sie mit dir gemacht?
ANNA Still, still! Du bist ja da, und nun ist alles gut.
GEORGE *hält sie in den Armen* Mein armes Schwesterchen!
ANNA Das ist lieb von dir, daß du so freundlich mit mir sprichst. Das ist lieb von dir. Du bist zärtlicher geworden.
GEORGE Sag' mir nur, Anna —
ANNA Frag' nicht! Ich weiß nichts. Ich weiß gar nichts. Das ist alles wie — wie eine andere Welt. *Laut aufweinend.* Ich hab' mich doch so auf das Kind gefreut!
GEORGE *beherrscht sich; mit gespielter Fröhlichkeit* Nun aber laß dich beschauen: Wie geht es dir? Ei, du Teufelsschwesterchen, dir haben diese Mauern nichts anhaben können. Du blühst ja fast.

ANNA Bald, bald komm ich heraus, du. Dann komme ich zu dir, du wolltest doch mit mir nach Deutschland. Dann nehme ich meine — mein Kind und — — *Sie versinkt in sich, plötzlich wie mit heiserem Bellen* Mein Kind will ich haben!
GEORGE Anna! Anna!
ANNA Höre, George: Du mußt sofort gehen! Sofort, auf der Stelle!
GEORGE Aber ich bin ja eben erst gekommen.
ANNA Du mußt sofort zu ihm. Er hat dich immer gern gehabt, du warst ein so fröhlicher Gesell. Falle vor ihm nieder, umklammere seine Füße und bettle, bettle — kannst du richtig betteln, George? — Nun er dich geschickt hat, wird er mir auch das Kindchen nicht versagen. Denk' doch, wie lieb ich das Kind habe! Ich hab ihm hier so viele Sachen genäht, die soll es tragen. Und hier, sieh einmal, was ich hier habe: Ein Räppelchen! Es ist das Silberbüchschen von der seligen Mutter. Da hab' ich Steinchen hineingetan, die ich mir hier von der Mauer geklopft habe und dann hab' ich's mit Wachs versiegelt, und nun ist's ein Räppelchen für das Kind.
KINGSTON *der hinausgegangen war* Gnädige Frau, ich glaube, Euer Kind ist Euch näher als Ihr denkt.
ANNA Master Kingston, Ihr erschreckt mich.
KINGSTON Euer Kind ist da.

Eine AMME mit dem KINDE.

ANNA *heiser* Kind! Mein Kind! *Sie reißt es an sich und kauert mit ihm an der Erde nieder.* Lacht nicht, weil ich weine. Ich hab' mich doch so erschrocken, daß mein

Kind da ist! — Kind, mein Kind, du bist da! — Warum seid ihr denn jetzt alle auf einmal da? Warum kamt ihr denn? Erst Bruder George, und nun du, mein Kind, und überhaupt alle — alle — — alle —!

GEORGE *mit erstickter Stimme* Und gebeichtet hast du auch.

ANNA Ja — gebeichtet — hab' — ich auch, ich war lange nicht fromm.

KINGSTON *leise zu George* Ahnt sie nichts?

ANNA *an der Erde mit dem Kinde* Du hast eine dumme Mutter, eine ganz dumme Mutter, Klein-Lisabeth, die ist heute zu nichts zu brauchen. Weine nicht, Kind, jetzt zieht dich Mütterchen an. Sieh, was ich hier habe: Ein Kleidchen, das hab' ich für mein Kind genäht, ein Kleidchen mit zwei Schleifen auf der Achsel. Nun flugs hinein: Erst kommt das eine Ärmchen und dann kommt das andere Ärmchen und nun ist's fertig. O Frau Wyat, George, Master Kingston, seht, wie es sich anschaut, wie es sich auf die Achsel schaut: — O süßes Kind!

KINGSTON *zu George* Ihr seid doch der Bruder: Redet mit ihr!

GEORGE Ich kann doch nicht. Seht doch, wie glücklich sie ist!

ANNA Ja, ich bin glücklich. Darum dürft auch ihr nicht traurig sein. Seht doch das Kind an.

GEORGE Müssen wir nicht traurig um dich sein, Anna?

ANNA Still! Ich habe noch etwas für mein Kind. Sieh einmal hier! *Sie zeigt dem Kind das Räppelchen* Greifst du danach? Nun rapple, was du rappeln kannst,

kleiner Schelm! *Das Kind, am Boden sitzend, beginnt das Räppelchen zu schwingen* Halt! Etwas möcht ich noch mit dir machen, das hab' ich lange nicht getan. Komm her! *Sie faßt das Kind unter den Ärmchen, um es herumzuschwingen und spricht dabei:*

Klein-Lisa stand, das süße Kind,
Auf grünem Wiesenfleck,
Da kam der Wind, da kam der Wind
Und — hui — da — — —

Sie starrt vor sich hin, eine Erinnerung scheint sie zu überkommen, das Kind gleitet wieder zur Erde und bleibt mit seinem Räppelchen sitzen.

GEORGE O wie ist das alles gekommen?

ANNA Wie es gekommen ist? Wie es gekommen ist, fragst du? Ich weiß es nicht. War in Windsor der Duft des Waldes zu stark? War der Morgenwind zu frisch? Es rief mich vom Walde, da mußte ich folgen. Es lockte aus den Bergen, da war ich verloren. Ich tat einen Schritt, — dann — weiß — ich — — nichts mehr.

GEORGE Schuldlos! Schuldlos!

ANNA Nein, ich bin schuldig. Ich bin auch schuldig. Heute Nacht war Katharina bei mir. Ich träumte schwer. Aber nun weiß ich es: Man soll in einen Abgrund nicht lächeln und mit dem Grauen nicht tändeln. Ich habe mit dem Grauen getändelt, da packte es mich. Ich habe in den Abgrund gelächelt, da riß er mich hinab. Ich durfte ihn nicht lieben und hab' ihn doch so sehr geliebt! *Die ferne Jagdmusik tönt näher.* Hört ihr? Hört ihr? Da jagt er im Walde. — Ach, wer jagen könnte!

DAS KIND *schwingt sein Räppelchen.*

KINGSTON *leise zu George* Ich höre Tritte. Es hallt hier alles so wieder. Ich will hinausgehen und sehen, wer kommt. *Links ab.*

ANNA *ängstlich* Wo ging er denn hin? Wo ging denn Master Kingston hin?

GEORGE Er kehrt im Augenblick zurück.

ANNA *weinend* Frau Wyat, sorgt, daß das Kind das Räppelchen nicht verliert. Es ist ein Andenken. Und du, George, komm her: Ich möchte dich wieder einmal streicheln, George. Ich hab' dich solange nicht gestreichelt. Was hast du für schöne Haare! Mein lieber Bruder!

GEORGE Denk an Percy, Anna!

ANNA Warum soll ich denn an Percy denken, George?

GEORGE Er hat dich sehr lieb gehabt.

KINGSTON kehrt mit ALESSE zurück und winkt GEORGE.

KINGSTON Mylord —!

ANNA Master Kingston, was ist?

GEORGE *geht zu Kingston hinüber.*

KINGSTON *flüstert ihm zu* Es ist Zeit.

ANNA *hat gehorcht. Jetzt hebt sie in plötzlicher Aufwallung das Kind auf den Arm und steht in der Mitte des Raumes* Komm her, Elisabeth! — Mein Kind, laß mich deine Augen sehen! Sieh nicht fort, laß mich deine Augen sehen! Zwei Dinge gibt es, die löschen alles aus: Das eine sind deine Augen, darein versenke ich all mein Herzeleid und meinen Kummer — in deine Augen, mein Kind! Das andere ist — — der Tod!

GEORGE Anna! Anna!

Er, FRAU WYAT, KINGSTON, ALESSE knien erschüttert vor ihr nieder und küssen ihr die Hände. Ununterbrochen tönt die leise, ferne Jagdmusik des Königs.

ANNA *aufrecht stehend* Was weint ihr? Warum weint ihr denn? Still, kleine Elisabeth, nicht weinen! Mütterchen ist glücklich! — Alesse, seid Ihr auch noch da? George! Master Kingston! Frau Wyat! Weint ihr, weil ich so jung sterben muß? Weint nicht! Es ist das süße Vorrecht der Jugend, etwas zur Unzeit zu tun, und das süßere Recht, sich locken zu lassen. Ich ließ mich vom Leben locken, es lockte so süß. Aber man muß das Leben nicht allzu sehr lieben, auch der Tod ist ein guter Bruder. Jetzt kommt er und lockt und ruft: Schon muß ich ihm folgen. Lebt wohl! Wenn euch aber jemand fragt, warum ich fiel, so sagt ihm leise ins Ohr: „— Sie hat das Leben zu lieb gehabt, darum mußte sie sterben vor der Zeit."

Draußen hört man Stimmengemurmel, das Klirren von Schlüsseln und Tritte von Männern. In der Ferne Jagdmusik. Das Kind klappert mit dem Räppelchen. In dem Augenblick, wo die Tür sich öffnet und die Wache eintritt, fällt der Vorhang.

E N D E

BÜCHER DES WELT-VERLAGS





